

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 60.

Kronstadt, den 25. Juli

1844.

Oestreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, 24. Juli. Gestern Nachmittag ist in allen Straßen unserer Stadt und den Vorstädten nachstehende Verordnung in deutscher, ungarischer und walachischer Sprache laut abgelesen worden: »Das hochlöbliche k. Landesgubernium hat diesem Magistrat die Ausübung des Standrechtes wider böswillige Feuer- einleger zu übertragen geruhet, und werden derlei Verbrecher nach vorheriger Untersuchung alsogleich mittelst des Stranges vom Leben zum Tode gebracht werden.«

»Welches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft und abschreckender Warnung allgemein bekannt gemacht wird.
Der Magistrat.«

Kronstadt, 24. Juli. Kaum hatten wir seit dem letzten Brande zehn Tage ohne Störung verlebt, während welcher die Ruhe in die Gemüther zurückzu- kehren begann, als am Montag den 22. Juli Abends gegen 10 Uhr wieder Feuerlärm und Sturmgeläute ertönte, und uns aufs Neue in Angst und Schrecken versetzte. Furchtbar wirbelte in der Altstädter Kloster- gasse eine Feuersäule zum Himmel empor. In wenig Minuten waren die Wirthschaftsgebäude von 6 Häu- sern, darunter mehre Seilergänge, in Asche gelegt; besonders erhielt das Feuer durch bedeutende Vorräthe von Hanf und Flachs, die in den Seilerwerkstätten lagerten, gewaltige Nahrung. Trotz dem, daß der be- deutende Sturmwind, der schon seit zwei Tagen wehte, sich diesen Abend gelegt hatte, konnte man doch nur mit der angestrengtesten Thätigkeit des Feuers Meister werden; besonders trug das Abtragen mehrer Schin- delhäuser dazu bei, der Verbreitung des Feuers Ein- halt zu thun. Es scheint das Feuer nicht durch böswillige Einlegung, sondern durch strafwürdige Unvor- sichtigkeit entstanden zu sein.

Man hat gestern, als dem Tage nach dem Brande aus dem Munde von Altstädtern die vollkommen un- wahre und lieblose Aeußerung gehört: es seien ihnen die Bewohner der innern Stadt nicht zu Hilfe gekom- men; wenn in Zukunft die Stadt in Gefahr käme, so wollten sie zu Hause bleiben. Die guten Leute sind da im Irrthume, denn wir haben uns mit eigenen Au-

gen überzeugt, wie grade Bewohner der innern Stadt mit dem Militär am wackersten sich thätig gezeigt, und die Nachbardächer geschützt haben, daß sie nicht Feuer fingen.

Wie wir soeben erfahren, ist es der Behörde ge- lungen, den Thäter, welcher die beiden Feuer im Hause der 7. und 8. Klasse einlegte, zum Geständniß zu brin- gen. Es ist ein junger Mensch aus Brennendorf gewes- sen, der am Gymnasium studirt und das Feuer in der Absicht eingelegt hat, um die Menschen in Aufregung zu setzen. Er wird der verdienten Strafe nicht entge- hen. Ueber die andern Feuersbrünste haben wir noch nichts erfahren. — Die verschiedenen Gerüchte, welche anderwärts im Schwange sind, sind ganz grundlos. So viele Rationalitäten unsre gute Stadt schützt und nährt, so ist doch nicht die mindeste Spur von gegenseitigem Mißverständnisse und Reibereien vorhanden, sondern Alles lebt in bester Eintracht und leistet sich gegensei- tig Hilfe in der Noth.

Die Klausenburger Vasárnapi Ujság äußert hin- sichtlich des ungarländer Landtages: Der Landtag in Ungarn fliehet fort, — in der Ständetafel unermüdet hin und her (heben és hóbán) die schönsten Gesehar- tikel gebärend, und nur darum haben wir seiner so lange nicht gedacht, damit der gütige Leser nicht irre geführt werde und glaube, es sei bereits zum gütigen Geseze geworden, was von der Magnaten- oder Stän- detafel in dieser oder jener Angelegenheit beschlossen wurde. Wir warten den Augenblick ab, daß das neu- geborne Kind endlich auch in der heiligen Taufe seinen Namen bekomme. Eines aber dürfen wir unterdessen nicht unerwähnt lassen, denn es geht unsere eigene Haut an: daß der ungarländer Landtag den unter die »partose« gehörigen Kraznaer Comitatzur Bezahlung von 800 Dukaten verurtheilt hat, weil derselbe auf die geschehene Einberufung keinen Deputirten zum Landtag schickte. Fürwahr die Lage dieser partium ist eine mißliche; schon ihr Name zeigt auf nichts Gan- zes — Gesundes (Wortspiel mit egéséges). Der Kör- per des Vaterlandes wird so lange nicht gesund sein, so lange noch von den und den Theilen, von Sieben- bürgen, von den beiden Lauden, von so viel Nationen u. s. w. und nicht von dem einigen und alleinigen Un- garn die Rede ist. (?)

Ungarn.

Preßburg, 12. Juli. In der 172. Landtags-
sitzung überreichte das Circulärpräsidium die authenti-
ficirten Nuncien, Repräsentations- und Gesetzworschläge
über die Wiedereinverleibung der siebenbürgischen Theile
und über die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn.
Der Repräsentations- und Gesetzworschlag über die
Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn wurden verles-
sen und ohne Bemerkung angenommen. — Nach der
Verlesung des letzten Repräsentationsvorschlages rich-
tete ein Comitatsdeputirter die Frage an Se. Excell.
den kön. Personal: ob die Schritte zur Execution des
Urtheils der kön. Tafel über die siebenbürgischen Theile
wegen Nichterscheinens beim gegenwärtigen Reichstage
bereits geschehen sind? denn, sagte er, wenn die Exe-
cution nicht vor sich geht, so war doch das ganze
Verfahren, die Citation sowie das Verurtheilen unnütz,
und falls die Execution geschehen ist, müssen die sie-
benbürgischen Theile, da sie noch keinen Deputirten
zum gegenwärtigen Reichstag geschickt haben, abermals
citirt werden, weil das Gesetz die Verurtheilung toties
quoties vorschreibt. — Se. Excellenz erklärte:
Die kön. Tafel hat bereits ihre Pflicht erfüllt, indem
sie das Urtheil fällte, die Execution kommt dem Anklä-
ger, nämlich dem Director der k. Rechtsfachen zu,
der, soweit Se. Excellenz als Präses unterrichtet ist,
seinerseits nicht das Geringste verabsäume, die Execu-
tion zu bewerkstelligen. Das Zalader Comitatus ist be-
reits zur Execution citirt, gegen das Gmürer Comi-
tatus ist bereits zur Execution geschritten, für die sieben-
bürgischen Theile, die entfernter liegen, mußte ein län-
gerer Termin festgesetzt werden. — Diese Erklärung
genügte jedoch nicht dem fragenden Deputirten, viel-
mehr nahm dieser Anlaß Klagen zu führen, daß die
Regierung seit 8 Jahren zögert, die im Gesetz ausge-
sprochene Reincorporation der siebenbürgischen Theile
factisch zu vollziehen. Die Nothwendigkeit eines län-
geren Termins wollte er nicht erkennen, und behauptete,
daß die sogenannten 4 Quindenen auch für diese Theile
genügen müssen, sowie für jede andere Jurisdiction.
Der Redner protestirte ferner gegen jede etwaige Con-
sequenz, die aus der Erklärung Sr. Excellenz hinsicht-
lich der siebenbürgischen Theile und irgend eines Un-
terschiedes zwischen diesen und einer andern ungarischen
Jurisdiction gezogen werden könnte. — Se. Excellenz
der k. Personal bemerkte hierauf, daß selbst die 4
Quindenen zwei Monate dauern, und daß der Prozeß
noch nicht so lange beendigt ist; ferner, daß der Kron-
anwalt nichts verabsäumen wird. Hierauf entgegnete
ein Deputirter, daß die Sache nicht von der Willkür
des Kronanwalts abhängt, der nur Vollzieher des
Willens dieser Tafel ist, während nur die löbl. Stände
die domini causae sind. Diese Ansicht theilten auch
viele andere Deputirte, so daß dann einstimmig der

Beschluß gefaßt wurde, den Kronanwalt zu je frühe-
rer Erfüllung seiner Pflicht und zur jeweiligen Be-
richterstattung anzuweisen. — Eine Reihe von Sitzun-
gen hindurch beschäftigten sich die I. Reichsstände mit
der Feststellung über die Bezahlung der Landtagsquar-
tiere bei dem zukünftigen Reichstage und mit der schon
oft besprochenen Turpolyaer Angelegenheit. (P. 3.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Unsere Armee hat drei neue
Feldmarschälle erhalten, wodurch die, durch die neuer-
lichen Todesfälle verminderte Zahl dieser höchsten mi-
litärischen Würdenträger wieder ersetzt wird: den
obersten Chef unserer Artillerie, Erzherzog Ludwig,
den General der Kavallerie und Hofkriegsraths-Prä-
sidenten Grafen Hardegg, und den Feldzeugmeister
und Commandirenden in Wien, Frhrn. v. Wimpfen.

Wie man vernimmt, sind die bisher dem Anbau
der protestantischen Pfarrkirche in Linz entgegengestan-
denen Hindernisse beseitigt, und es ist von der höchsten
Stelle die Bewilligung des Baues unwiderruflich er-
theilt worden. Diese allerhöchste Sanction hat auch
bei allen billigdenkenden Katholiken die größte Freude
erregt. Indessen sind die vorhandenen Geldmittel noch
nicht hinreichend. Bei der Wiener protestantischen Ge-
meinde wird soeben, mit allerhöchster Bewilligung und
Begünstigung, eine allgemeine Collecte für den Linzer
Kirchenbau veranstaltet.

Wien, 3. Juli. In der am 29. Juni zu Preß-
burg Statt gehaltenen Generalversammlung der Aktio-
näre der ungarischen Centraleisenbahn wurde der Be-
schluß gefaßt, den Bau auf dem linken Donauufer aus-
zuführen, und damit ohne Verzug zu beginnen. Die
längst projektirte Flügelbahn von dem Stationspunkt
der Nordbahn Gänserndorf bis Preßburg soll für den
atmosphärischen Betrieb eingerichtet werden.

A u s l a n d.

Türkei.

† Konstantinopel, 1. Juli. Am 24. v. M.
ist Hr. Cavaliere de Corréa-Henriquez, neuernannter
Ministerresident J. Majestät der Königin von Portu-
gal bei der h. Pforte, an Bord des französischen Dampf-
bootes Eurotas hier eingetroffen. Er ist zugleich Ue-
berbringer der Insignien des Großkreuzes vom Thurm-
und Schwertorden in Brillanten, die von außerordent-
lichem Werth und prachtvoller Arbeit sind, und von
genannten Diplomaten im Namen seines Königs Sr.
Hoheit dem Sultan überreicht werden sollen. — Das
türkische Dampfboot Mezerai Lidjaret, von Trapezunt
kommend, ist aus Anlaß des nachstehenden Ereignisses
unter Quarantaine gesetzt worden. Während dieses
Schiff im dortigen Hafen ankerte, brach am 15. v. M.
plötzlich eine bedeutende Feuersbrunst in einer der Ab-

theilungen des Lazarets aus. Lange Zeit hindurch bemühten sich der Contumazdirector und der dortige Arzt die Löschanstalten so zu leiten, daß keine Vermischung unter den Contumazisten und Stadtbewohnern geschehen möge; als aber das Wasser zu mangeln anfing und die Flamme die umgränzenden mit den kostbarsten persischen Waaren gefüllten Magazine bedrohte, da mußten sie endlich die Thore des Lazarets öffnen, und der Hilfe den nöthigen Zugang ins Innere gestatten. Das Feuer wurde nun zwar bald gelöscht, aber durch die große dabei stattgefundene Vermischung fand sich der Gouverneur an der Spitze des Sanitätsrathes bewogen, Trapezunt auf 10 Tage in Contumazstand zu setzen, und einen Gordon um die Stadt zu ziehen; doch wurde einer Anzahl nach Konstantinopel bestimmten Reisenden und Waaren gestattet, an Bord des Mezerai Lidjaret zu gehen, um die Quarantaine in Konstantinopel selbst auszuhalten. — Das Hin- und Herreden über die Frage, ob die beiden serbischen Exminister Wuchich und Petroniewich nach Serbien zurückkehren, und wo sie einen bleibenden Aufenthalt zu nehmen haben, dürfte nun sein Ende erreicht haben, nachdem gedachte Herren eben heute über Galatz hier eingetroffen sind. — Hr. F. Argyropolos hat vorgestern seine Creditive als kön. griechischer Geschäftsträger bei der Pforte Sr. Durchlaucht dem Großvezier überreicht, und sich bei Rifaat Pascha, Minister des Aeußern, vorgestellt.

Griechenland.

† Athen, 20. Juni. Ich beile mich, Ihnen heute eine Nachricht mitzutheilen, welche unter den gegenwärtigen Umständen eine der wichtigsten und folgerreichsten ist. Rußland hat die durch die Ereignisse des 3/15. Septembers hervorgerufene neue Ordnung der Dinge in Griechenland anerkannt. Ein russisches Kriegsschiff, welches am 11. d. M. am Piräus landete, hat Hrn. Persiani, bisherigen provisorischen Geschäftsträger Rußlands in dieser Eigenschaft bis zur Ankunft eines an die Stelle des Hrn. v. Katalagi zu ernennenden Gesandten bestätigt und ihm aufgetragen, seine diplomatischen Verhältnisse mit dem griechischen Kabinete unverzüglich wieder anzuknüpfen, indem — wie die Depesche des Hrn. Grafen Nesselrode lautet — das dermalige Ministerium auf den Grund der neuen von der Nationalversammlung ausgearbeiteten, und vom Könige sanctionirten Constitution nach freier Wahl vom Könige ernannt worden sei. Hr. Persiani hat denn auch nicht gesäumt, sich sogleich zu Hrn. Tricupis, Minister des Aeußern, sowie zu den Repräsentanten von Frankreich und England zu begeben, und ihnen den Inhalt obiger Depesche mitzutheilen. Bemerkenswerth fand man darin noch folgende Stellen: »Vor allem Andern hält unser allergnädigste Herr an der unverbrüchlichen Bedingung fest, daß die Griechen sich ja

nicht von den Grundsätzen entfernen mögen, welche bei der Bildung des Königreichs Griechenland von den drei Schugmächten als Basis aufgestellt worden sind; daß, während sie sorgfältig die innere Ruhe des Landes bewahren, auch jene der nachbarlichen Provinzen respectiren und sich von jedem Versuch einer Erweiterung des ihnen zugewiesenen Gebietes und vor jeder Propaganda hüten mögen. Hierüber sind alle 3 Höfe einig. Sie wollen alle die innere Ruhe Griechenlands, aber sie wollen auch die Ruhe und Integrität des ottomanischen Reiches.« *) — Nun, werden Sie es glauben? — Wir finden es sehr übel, daß Rußland sich die Freiheit nimmt, uns zur Ruhe und zur Respektion einer Integrität des türkischen Gebietes zu mahnen! Freilich stört, dies die Projecte und süßen Wünsche so mancher Exaltirten. Zum Glück ist aber ihre Anzahl nicht groß genug, um ernstliche Befürchtungen über den Erfolg ihrer Wünsche zuzulassen. — In Akarnanien werden die Wahlen eifrig betrieben, allein trotz der Abwesenheit Griwas und Rangoß, welche die ministerielle Partei zu nützen sucht, votiren die Wähler in Massen zu Gunsten Griwas.

Deutschland.

In Ostpreußen sind in letzterer Zeit 30 preussische Familien mit Hab und Gut nach Rußland ausgewandert. Die Leute waren keine Vagabunden, sondern nützliche Staatsbürger, meistens Landbauer, welche ihr gesegnetes Vaterland mit Weib und Kind verließen, um — nach Rußland zu ziehen, wo sie wilde Steppen mit gutem Gelde ankaufen, und vielleicht ihr Leben in Knechtschaft beschließen müssen.

Der »Kölnischen Zeitung« wird aus Berlin vom 3. Juli geschrieben: »Unsern Universitäten geht es jetzt häufig so, wie im Heere manchen Regimentern. Sie erhalten plötzlichen Einschub, der das Aufrücken verkümmert, womit die Betheiligten allerdings wenig zufrieden sind. Wenn berühmte wissenschaftliche Notabilitäten auf diese Weise an die Hochschulen gezogen werden, so läßt sich gewiß nichts dagegen sagen; auch der Neid muß vor dem wahren Verdienste schweigen, denn mit

*) Ferner sagt die Note der Grafen Nesselrode: Der Kaiser (Nicolaus) hat mit Vergnügen die Vollendung der Arbeiten der Nationalversammlung, den abgeschlossenen Vertrag zwischen der Nation und dem König, und die Bildung des ersten constitutionellen Ministeriums vernommen. Er erkennt in Griechenland keine Partei; er empfindet keine Sympathie für eine besondere Klasse, sondern wünscht vor Allem Erhaltung der Ruhe und Ordnung und Befestigung des Thrones Sr. hellenischen Majestät. Das russische Kabinete ist entrüstet über die Vermuthung, daß die Ruhe der an Griechenland stoßenden türkischen Provinzen durch Hellenen gestört werden könnte; für einen solchen Fall bietet es der Regierung des Königs seinen ganzen Beistand an, um einem Unternehmen der Art entgegenzutreten.

allem Recht werden die Männer der Wissenschaft als ein Eigenthum der ganzen Menschheit betrachtet, auf welche Gesetze, nach denen der Staatsdienst und die Anstellungsfähigkeit darin nur den Eingebornen zu Gute kommen, keine Anwendung finden können. In letzter Zeit sind jedoch mancherlei Fälle vorgekommen, daß Männer, deren Namen in der Wissenschaft kaum oder gar nicht bekannt war, die wenigstens nirgend ein hervorragendes Verdienst aufzuweisen hatten, plötzlich zu einer Professur berufen wurden. Ihr Verdienst lag in ihrer Richtung, in der Gesinnung, und wenn man dem Staat es nicht verdienen will, Männer zu belohnen, welche mit seinen Ansichten übereinstimmen, so fragt es sich dagegen, ob dies nicht zum Schaden der wissenschaftlichen Würde und Unabhängigkeit ausfalle, wenn nach und nach ein gewisses System daraus entsteht, die »Gesinnung« vor allen Dingen als Probestein der Befähigung zu betrachten. Die wahre Wissenschaftlichkeit, welche sich selbst zum Zweck hat, kann und darf nicht von der »Gesinnung« abhängig gemacht werden und Anstellung oder Beförderung an den Universitäten darnach erfolgen, wenn nicht ein Zustand der Entartung und Schwäche die Folge sein soll, welcher bei dem anerkennenden Ruhme, welcher den Wissenschaften in unserem Vaterlande überall gezollt wird, um so schmerzlicher zu beklagen wäre. — Man unterhält sich jetzt in vielen gut unterrichteten Kreisen von einer bevorstehenden Umwandlung der Censurgeetze. Es sollen mehre hohe Staatsbeamte sich durch die jegige freiere Presse so beengt und mißmuthig fühlen, daß man eine Schärfung der Censurgeetze für unabweislich erachtet.

Die »Schlesische Zeitung« schreibt aus Kirchberg vom 20. Juni: »Heute fand hier selbst ein seltsames Leichenbegängniß Statt. Ein Tuchmachergeselle, der am periodischen Wahnsinn litt, hatte sich in einem Anfälle desselben mittelst Erhängens entleibt. Der an vielen Orten leider noch haftende, aus alten Zeiten hergebrachte Aberglaube, daß man sich in keiner Beziehung mit dem Leichnam eines Entleibten etwas zu schaffen machen dürfe, um nicht entehrt zu werden, ja, daß ferner die irdische Hülle eines Selbstmörders nicht den Thorweg des Gottesackers ohne Entweihung desselben passieren könne, zeigte sich auch in dem betreffenden Falle. Anstatt Hand anzulegen und den Leichnam zur Erde zu bestatten, beabsichtigte man vielmehr, demselben den Eingang zum Friedhofe zu versperren. (Früher sind derartige Todte über die Mauer des Begräbnisplatzestransportirt worden.) Da entschloß sich das wohlthät. Personal des kön. Landgerichts hier selbst, an dessen Spitze der Director Meißel, auf die geeignete Weise diesem Aberglauben kräftig entgegenzutreten. Er befahl den Tischlern bei Strafandrohung, einen Sarg

zu fertigen, den Todtengräbern unter Androhung der Entsetzung von ihrem Amte, jedoch unter Zusicherung von Schuß, ein Grab zu graben, er traf überhaupt alle Vorbereitungen zur Beerdigung. Heute Morgens 6 Uhr sah man, wie die geehrten Landgerichtspersonen, die Herren Geistlichen und andere Literaten, sowie Bürger der hiesigen Stadt, theils als Träger, theils als Begleiter, in geordnetem Zuge den Entleibten seiner letzten Ruhestätte zuführten. Kein Hinderniß fand am Eingange des Friedhofs Statt. Das zahlreich versammelte Volk staunte und ward durch gutes Beispiel eines Bessern belehrt. Dieser Fall verdient wegen Veröffentlichung, weil er zeigt, wie man am Geeignetsten dem Aberglauben entgegenzutreten und zur Volksaufklärung beizutragen vermöge.«

Die Mainzer Advokatenversammlung, welche bei den Regierungen der deutschen Bundesstaaten soviel Aufsehen erregt hat und von meisten der Besuch verboten ward, findet nun nicht Statt. Dem Unternehmen sind unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt worden.

Er. Erlaucht Graf Alexander von Württemberg ist am 6. Juli zu Wildbad mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Die Dotationsangelegenheit der Söhne und Töchter Ludwig Philipps hat in letzterer Zeit die französischen Journale vielfältig beschäftigt, und während eine Partei sagt, der König habe nicht soviel, um die Zukunft seine Familie zu sichern, behauptet die andere, daß Er. Majestät im Besitze eines unermesslichen Reichthums*) sei. Im Moniteur wurde vor wenigen Tagen ein Artikel für die Dotation der kön. Prinzen und Prinzessinnen abgedruckt, welcher aus der Feder des Königs geflossen sein soll. — Frankreich soll die Vermittlung Englands in dem Streite mit Marokko angenommen haben, und auf diese Weise hofft man einen baldigen Frieden, was den kriegslustigen Soldaten in der französischen Armee eben nicht willkommen sein soll. — Prinz Joinville ist mit seiner Flotte vor Dram angekommen. — Marschall Bugeaud hat den Marktflecken Ushda im Marokkanischen ohne Schwertstreich eingenommen.

*) Der Werth der Güter der Privatdomänen des Königs soll sich mehr denn auf 571 Millionen Fr. belaufen. Der »National« schlägt die Güter sogar zu einem Werthe von 100 Millionen an.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 20. Juli.
79, 6, 43, 11, 4.

Die nächste Ziehung ist in Hermannstadt am 3. Aug.